

Rav Frand zu Paraschat Pekudej 5784

Korrekturen und Ergänzungen: S. Weinmann

Warum bewahrte Mosche seine Beracha bis Ende Paraschat Pekudej auf?

Paraschat Pekudej ist die letzte der fünf Paraschot in der zweiten Hälfte des Sefer Schemot, welche die Details über den Bau des Mischkans (Stiftzelts) enthält. Falls wir ein Gefühl der Errungenschaft empfinden, dass wir diese fünf Paraschot gelernt haben, können wir uns die Freude vorstellen, welche die Menschen beim bedeutenden Anlass in Paraschat Pekudej empfanden, als das Mischkan zum ersten Mal aufgebaut wurde. Wir lesen in der Parascha, dass "Mosche die ganze Arbeit betrachtete, und siehe, sie hatten sie ausgeführt; wie der Ewige es befohlen hatte, also hatten sie sie ausgeführt, und Mosche segnete sie" (Schemot 39:43).

Raschi zitiert Chasal mit den Worten, dass der Segen, den Mosche ihnen gab, wie folgt lautete: "Möge die G"ttliche Schechina (Allgegenwart) in der Arbeit eurer Hände ruhen. Wijhi Noam Haschem Elokejnu alejnu, uMa'asej Jadejnu konenu alejnu... – Möge das Wohlgefallen des Ewigen, unseres G-ttes auf uns ruhen, und das Werk unserer Hände fördern... ". Jetzt, da alles beendet war, benschte (segnete) er sie, dass Haschem Seine Schechina auf dem Volk und auf dem Werk ihrer Hände ruhen lassen sollte. Raschi fügt hinzu, dieser Segen ist eines von den elf Kapitel in Tehillim (Psalm), die Mosche betete, beginnend mit 'Tefila leMosche...' (Tehillim Kapitel 90-100).

Raw Simcha Shepps, der ein Rosch Jeschiwa in Tora Wodaas war, machte eine interessante Betrachtung. Er sagte, dass es logischer gewesen wäre, dem jüdischen Volk diese Beracha zu Beginn des Baus des Mischkans zu geben. Der Passuk zu Beginn von Paraschat Teruma lautet: "Sie sollen Mir ein Heiligtum errichten, sodass Ich mitten unter ihnen wohnen kann" (Schemot 25:8). Diese Beracha "möge die G"ttliche Schechina in der Arbeit eurer Hände ruhen" wäre in jenem Moment eine sehr angemessene Beracha gewesen. Warum behielt Mosche diesen Segen für das Ende des Prozesses auf?

Raw Shepps beantwortet die Frage aufgrund eines Passuks in Tehillim, den die meisten von uns kennen: "Mi ja'ale beHar Haschem umi jakum Bimkom Kodscho - Wer kann auf den Berg des Ewigen aufsteigen und wer kann an Seiner heiligen Stätte stehen?" (Tehillim 24:3). Alle Kommentatoren sagen, dass dieser Passuk auf die Tatsache hinweist, dass es zwei verschiedene Herausforderungen im Leben gibt. Die erste Herausforderung ist "Wer kann zum Berg von Haschem aufsteigen?" Dies bedeutet: Wer hat die Charakterstärke und den Elan, zum Berg von Haschem aufzusteigen? Es gibt jedoch eine noch grössere Herausforderung, als dorthin zu gelangen. Die grössere Herausforderung ist, wenn er schon auf dem Berg angelangt ist, nämlich dort oben bleiben zu können.

Tatsächlich ist es leichter, auf den Berg von Haschem aufzusteigen, als dort zu verbleiben. Wiederholung und Langeweile treten ein. Die tagtägliche Monotonie macht sich bemerkbar. Auf dem Berg des Herrn zu bleiben, ist eine viel schwierigere Aufgabe, als überhaupt dorthin zu gelangen. In den Monaten August/September, während dem Elul Sman in den Jeschiwot, ist jeder enthusiastisch, denn wir stehen vor den 'Jamim Nora'im – furchterregende Tage'. Wenn wir das Ende des Monats Adar erreichen, steht nur die Elite noch auf dem Gipfel des Bergs von Haschem. Dies ist in vielen Bereichen des Lebens so.

Als wir Bar-Mizwa Jungen waren und begannen, Tefillin zu legen, war das Ritual mit grosser Erregung verbunden. Wenn man Tefillin schon vierzig oder fünfzig Jahre lang legt, geht ein Teil dieses Enthusiasmus verloren. Die Wahrheit ist, dass dies auch bei den meisten Ehen der Fall ist. "Das erste Jahr" ist grossartig. Es sind dies die Flitterwochen. Wenn man jedoch schon zehn, zwanzig oder dreissig Jahre verheiratet ist, scheint die Aufregung dieses ersten Jahrs nicht mehr anzudauern.

Wir dürfen nicht zulassen, dass dies geschieht. Die Herausforderung ist nicht nur "Wer wird auf den Berg von Haschem aufsteigen?", um den Gipfel des Berges zu erreichen. Die Herausforderung ist noch grösser, nämlich "wer wird an Seiner heiligen Stätte stehen bleiben können?"

Zu Beginn des Baus des Mischkans war natürlich jeder begeistert. Denken Sie an den Zusammenhang. Sie hatten die Sünde des Goldenen Kalbs begangen. Der Allmächtige hatte gedroht, sie zu vernichten. Mosche Rabbejnu betete für sie, und kam schliesslich am Jom Kippur vom Berg Sinai mit den zweiten Luchot (Bundestafeln) zurück. Sie begannen am Tag nach Jom Kippur, das Mischkan zu bauen. Jeder nahm mit Begeisterung und Ergriffenheit daran teil. Dies ist die Phase des "Wer wird den Berg von G"tt besteigen?"

Jetzt jedoch, da das Mischkan gebaut ist, schwächt sich die Begeisterung ab. Jetzt beginnt die tagtägliche sich wiederholende Routine. Morgen, Abend, Morgen, Abend...

Wir bringen tagtäglich dasselbe Korban Tamid (ständige Opfer).

Deshalb ist Mosche Rabbenu's Beracha für sie: "Möge es Sein Wille sein, dass Seine G"ttliche Schechina im Handwerk eurer Hände verweilt." In anderen Worten, möge der anfängliche Enthusiasmus während der ganzen andauernden Phase der täglichen Operation des Mischkans erhalten bleiben.

Den Ausdruck "Haus Israels" anstatt des Ausdrucks "Kinder Israels" zu verwenden

Ich hörte den folgenden Gedanken im Namen von Raw Nachum Lansky, einem der Roschej Jeschiwa in der Jeschiwat Ner Jisrael (Baltimore).

Paraschat Pekudei kennzeichnet das Ende des Sefer Schemot. Der letzte Passuk (Vers) in Sefer Schemot lautet wie folgt: "Denn eine Wolke des Ewigen war über dem Mischkan (Stiftzelt) am Tag, und bei Nacht war ein Feuer darin vor den Augen des ganzen Hauses Israels auf all ihren Zügen" (Schemot 40:38).

Lasst uns die Verwendung des Wortlauts "Haus Israel" mit dem letzten Passuk am Ende des Sefers Wajikra vergleichen. "Dies sind die Gebote, die der Ewige am Berg Sinai Mosche für die Kinder Israels befohlen hat" (Wajikra 27:34). Ebenso steht im letzten Passuk am Ende des Sefers Bamidbar: "Dies sind die Gebote und Rechts-Vorschriften, die der Ewige den Kindern Israels durch Mosche in den Steppen von Moaw, am (Fluss) Jarden, gegenüber Jericho, befohlen hat" (Bamidbar 36:13).

Sowohl das Sefer Wajikra als auch das Sefer Bamidbar enden mit dem eher üblichen Ausdruck "Kinder Israel" (Benej Jisrael), während das Sefer Schemot mit der weniger üblichen Bezeichnung "Haus Israels" (Bejt Jisrael) endet. Was bedeutet dieser Unterschied? Was will die Tora damit andeuten?

Raw Lansky deutet an, dass hier eine gewaltige Symmetrie vorhanden ist. Wie beginnt das Sefer Schemot? Im ersten Passuk steht: "Dies sind die Namen der Kinder Israels, die nach Ägypten kamen, mit Ja'akow waren sie gekommen, ein jeder mit seiner Familie (Isch uBejto)" (Schemot 1:1). Dieses Sefer handelt sich um die Entstehung des jüdischen Volkes. Dies ist die Zeit, in der wir eine Nation wurden. Eine Nation ist jedoch nicht eine Ansammlung von Millionen von Menschen. Eine Nation – zumindest die jüdische Nation – ist eine Nation von Familien. Dies ist, was uns zu einem "Am" (Nation) macht. Es ist das "Bajit" (der Haus der Familie), das uns zu einer Nation macht. Wenn wir an die Erzählung des Sefer Schemot zurückdenken, werden wir immer wieder die Betonung auf das Bajit sehen. "...am zehnten des Monats soll sich ein jeder ein Lamm für das Stammhaus, ein Lamm für die Familie nehmen." (Schemot 12:3). Das Korban Pessach wurde zusammen mit der eigenen Familie gebracht. "...so sollst du zum Haus von Ja'akow (Bejt Ja'akow) sprechen..." (Schemot 19:3). Die Bildung der jüdischen Nation geht durch die Familie. Dies ist unsere Stärke.

Wir hören so viel über die Auflösung der amerikanischen Gesellschaft und wie wir die Struktur unserer Gesellschaft verlieren, weil die Kernfamilie sich auflöst. Genauso wie eine Kette nur so stark ist wie ihre Glieder, ist auch eine Nation nur so stark wie ihre Familien. Dies ist der Grund, warum das Sefer Schemot solch eine Betonung auf den Bau des "Bajit" – treue Häuser, Familien – legt.

Raw Schimschon Rafael Hirsch bemerkt, dass die Halacha einen Chatan (Bräutigam) im ersten Jahr nach seiner Hochzeit davon befreit, ins Militär eingezogen zu werden. Die Faustregel ist, dass jedes Mal, wenn es einen Konflikt zwischen einer Mizwa, die der Öffentlichkeit obliegt (Mizwa deRabim) obliegt, und einer privaten Mizwa (Mizwa deJachid) gibt, die öffentliche Mizwa Vorrang hat. Angesichts dieses Prinzips fragt Raw Hirsch, warum die persönliche Mizwa, sich mit seiner Frau während dem ersten Jahr nach der Hochzeit zu erfreuen, die öffentliche

Mizwa, mit der Nation in den Kampf zu ziehen, übertrumpft. Raw Hirsch antwortet, dass der Aufbau und das Zementieren der Beziehung, die die Grundlage des jüdischen Hauses ist, eine Mizwa deRabim ist (eine Mizwa, die einen Einfluss auf die ganze Nation hat). Dies ist ein Beitrag an die gesamte Gemeinschaft. Wir sind nur eine Nation aufgrund der Tatsache, dass wir eine Nation von Familien sind.

Aus diesem Grund beginnt das Sefer Schemot mit dem Passuk, welcher betont, dass das jüdische Volk nach Ägypten hinunterkam – "jeder Mann mit seinem Haus, seiner Familie", und ebenfalls mit dem Passuk endet, der "das ganze Haus Israels" betont.

Quellen und Persönlichkeiten:

Raschi, Akronym für **Rabbi Schlomo ben Jizchak** (1040-1105); Troyes (Frankreich) und Worms (Deutschland); „Vater aller TENACH- und Talmudkommentare“.

Rabbiner Samson (ben) **Raphael Hirsch** (1808-1888): Frankfurt am Main, Führer der Deutsch-Jüdischen Orthodoxie. Verfasser von unzähligen Werken zur jüdischen Weltanschauung, zum Chumasch und Tehilim (Psalm), etc.

Rabbiner Samson (ben) Raphael Hirsch war der intellektuelle Gründer der Haschkafa (Philosophie) „Torah im Derech Erez“ (Torah mit weltlicher Beschäftigung verbunden) des Orthodoxen Judentums, manchmal Neo-Orthodoxie (moderne Orthodoxie) genannt. Seine Philosophie, zusammen mit derer von Rabbiner Esriel Hildesheimer, hatte einen grossen Einfluss auf die Entwicklung des Orthodoxen Judentums in Deutschland im 19. Jahrhundert.

Der Retter des deutschen Judentums: Rabbiner S.R. Hirschs Bedeutung als religiöser und geistiger Führer sowie sein weit reichender Einfluss als Prediger und Lehrer, Organisator und Schriftsteller, machten ihn zum Vordenker der Neo-Orthodoxie in deren Auseinandersetzung mit dem liberalen Reform-Judentum. Obwohl er die halachischen Grundsätze strikt befürwortete, war Hirsch stets bestrebt, die politischen und kulturellen Gegebenheiten des modernen Lebens mit dem Judentum in Einklang zu bringen. Seine Sicht des Judentums war für ihn keine philosophische Spekulation, sondern eine Erklärung der Offenbarung am Sinai. Obwohl seine Ideen von vielen Vertretern des deutschen Reform-Judentums bekämpft wurden, gewann er durch seine persönlichen Qualitäten Respekt und Einfluss.

Sein weit reichender Blick rettete das deutsche Judentum vor der totalen Assimilation, das infolge des Umhergreifens der Reform vor dem Untergang

stand. Er wurde auch von verschiedenen religiösen, speziell nach dem osteuropäischen Model ausgerichteten Kreisen nicht ganz verstanden. Doch die Geschichte gab ihm Recht. Das deutsche Judentum war nur mit seinem Model zu retten.

Rabbi Simcha Avraham ben Schimon **HaKohen Sheps** (1908-1998); geb. in Wysokie Mazowieckie (Russisches Reich, heute Polen). Sein Vater starb, als er ein Kleinkind war, und Rabbi Sheps wurde von seiner Mutter und seinem Grossvater in der nahen gelegenen Stadt Sheptakova aufgezogen. Im Alter von elf Jahren ging er zum Studium in die Jeschiva Ketana von Bransk und dann in Oma. Nach seiner Bar-Mizwa ging Rabbi Simcha zum Studium in die Jeschivat Ohel Torah-Baranovitsch, wo er unter Rav David Rappaport (dem Mikdasch David), Rav Leib Gavia und Rav Elchanan Wasserman studierte. 1927 ging er zum Studium in die Mirer Jeschiva, wo er zu einem der "Löwen der Jeschiwa" wurde. 1936 ging er an die Brisker Jeschiva unter Rabbi Jizchak Zeev Soloveitschik.

Mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs floh Rabbi Sheps mit der Mirer Jeschiva nach Wilna und von dort nach Kobe, Japan mit der Transsibirischen Eisenbahn und einer kurzen Bootsfahrt. In Kobe wollten viele der Jeschiva-Studenten, dass die amerikanische Botschaft ihnen Zugang in die Vereinigten Staaten gewähre. In seinem Interview in der Botschaft wurde Rabbi Sheps gefragt, wie er sich in den Vereinigten Staaten unterstützen wolle. Er beantwortete die Frage mit den Worten, dass er eine Übersetzung der Bibel und Kommentare veröffentlichen werde. Letztlich war er einer der wenigen Leuten, die aus Japan in die Vereinigten Staaten reisen durften.

Bei seiner Ankunft in New York schloss sich Rabbi Sheps den Mitarbeitern der Jeschiva Torah Vodaath an. 1943, als Rav Heiman, einer der Leiter von Torah Vodaath, krank wurde, übernahm Rabbi Simcha seinen Schiur (Klasse).

Rabbi Sheps litt in den 48 Jahren, die er an der Jeschiva Torah Vodaath unterrichtete, an einer lebensbedrohlichen Krankheit. Trotzdem gab er seinen Tausenden von Studenten weiterhin mit Energie und Enthusiasmus seine Schiurim weiter. Rabbi Sheps starb am 5. November 1998 und wurde auf dem Har Hasejtim in Jerusalem begraben.

Viele seiner Draschot (Vorträge) und Schmussen (Reden) wurden von seinen Schülern aufgezeichnet und in einem Sefer mit dem Titel Moreschet Simchat HaTorah veröffentlicht. Seine Schiurim über den Traktat Bava Kama wurde von seiner Familie im Sefer Divrej Simcha veröffentlicht.